

Interessante Arbeiten von Studierenden

- * **Zur Bedeutung fotografischer Praxis in der Familie**
- * **ProAna und Web 2.0**
- * **Filmanalyse: Der ungewöhnliche Herbst des Monsieur Heid**
- * **Filmanalyse: Trigonometrie**
- * **Förderung der Medienkompetenz durch Notebooks**
- * **Happy Slapping, E-Bullying & Co.**

Ausgabe 13/2010

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2010 ISSN 2190-4790

Filmanalyse der Eigenproduktion „Der ungewöhnliche Herbst des Monsieur Heid“

Die folgende Filmanalyse entstand im Rahmen der „Forschungswerkstatt Film und digitale Medien“ von Prof. Dr. Horst Niesyto. In dem Seminar werden Video-Eigenproduktionen Jugendlicher entlang eines Rahmenkonzepts analysiert, zu welchem auch der Ersteindruck gehört. Das **Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF)** stellt der Abteilung Medienpädagogik an der PH Ludwigsburg regelmäßig Videofilme aus dem Bundeswettbewerb „**Deutscher Jugendvideopreis**“ zur Verfügung (siehe auch „**Archiv audiovisuelle Jugendkulturen**“).

Die Redaktion



SAMUEL GANN

Der Film ist unter der folgenden URL verfügbar: <http://vimeo.com/8841983>.

Ersteindruck

Schon nachdem ich den Vorspann (Fragment 1) gesehen hatte, war mir klar, dass ich es mit einem ambitionierten Filmprojekt zu tun hatte, das sich um ein literarisches Thema drehte und mehr wollte als die Darstellung der eigenen Lebenswelt mit Thematisierung alterstypischer Probleme und Erfahrungen.

Da ich an vielen Stellen Zitate aus dem *Process* von Kafka erkannte, die humorvoll und teilweise sehr ironisierend eingesetzt wurden, war der Film für mich sehr komisch und unterhaltend.

Weitere Zitate und Elemente aus Literatur und Film bestätigten meinen ersten Ein-

druck, dass sich die Gruppe mit den Inhalten und deren filmischer Umsetzung auseinander gesetzt hatte. Die maskierten Vorstandsmitglieder in der Tribunal-Szene erinnerten mich sofort an eine Szene aus Stanley Kubricks *Eyes Wide Shut* nach der *Traumnovelle* von Arthur Schnitzler in der Bill alias Fridolin bei der mystischen Zeremonie einer geheimen Loge entlarvt wird. Auch die Filmmusik dieser Szene erscheint an anderer Stelle wieder. In Kapitel 3 *Der Freund* taucht das Motiv des Doppelgängers oder Alter Ego auf, das aus der Literatur besonders durch Robert Louis Stevensons *Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde* bekannt ist. Auch der Name des Protagonisten „Heid“ verweist auf dieses Werk als Quelle.

Passend zum Plot ist die surreale Inszenierung sehr kühl und intellektuell distanziert, aber spannend erzählt und offen für viele Assoziationen und Interpretationen. Als technisch hervorragend umgesetzt empfand ich die Doppelgänger-Szene in Heids Villa.

Die nicht-lineare Montage war verwirrend gut und forderte geradezu auf, den Film ein zweites Mal anzusehen. Sie erinnert stark an David Lynchs Filme wie *Lost Highway*, *Mulholland Drive* und *Inland Empire*. Eine schlüssige Rekonstruktion der Handlung war für mich nach dem ersten Sehen nicht möglich und auch nicht nach dem zweiten. Besonders interessant fand ich in diesem Kontext das Verhältnis zwischen den Charakteren Heid, seinem Alter Ego und dem Vorstandsvorsitzenden Herbst, auf das ich in meiner Bedeutungsanalyse näher eingehen werde.

Kurzbeschreibung des Plots

Genre: Psychothriller, Drama mit Prolog und Epilog. Dauer: 27 Minuten

Der Kurzfilm ist aufgeteilt in Fragmente und Kapitel (nachfolgend als „F“ und „K“ gekennzeichnet, das Kapitel Schluss als „S“). Er besteht aus den Elementen eines klassischen Dramas mit Prolog und Epilog.

Prolog

F1: Während des Vorspanns entdeckt der Zuschauer den toten Vorstandsvorsitzenden Herbst im Wohnzimmer einer Villa.

Narratio

In F2 wird der Angestellte Heid von seiner Geliebten verlassen und in F3 von einem Angestellten der Behörde, für die er arbeitet, wegen eines Fehlers, den er angeblich zu verantworten hat, vor einen Ausschuss – Tribunal genannt – gerufen.

In K1 *Das Tribunal* soll sich Heid vor den maskierten Mitgliedern des Vorstands rechtfertigen. Vorsitzender ist Herbst selbst, als einziger unmaskiert. Die Gründe der Anklage bleiben diffus. Eine echte Chance zur Verteidigung erhält Heid nicht. In K2 *Die Versetzung* wird er strafversetzt von seinem bisherigen Arbeitsplatz auf dem Dach in den Keller, wo er fortan Briefe stempeln muss. Zufällig bekommt er einen Brief in die Hände, der an ihn adressiert ist, und steckt ihn ein. K3 *Der Freund* beginnt bei Heid zu Hause. Er öffnet den Brief und hält ein gerahmtes Foto in Händen, das seinen vorherigen Arbeitsplatz zeigt. Er will das Bild aufhängen und sucht zu diesem Zweck einen Hammer, findet aber keinen. Stattdessen verfolgen ihn Erinnerungen an sein Verhör und er scheint den Verstand zu verlieren. Ein Teil seiner Persönlichkeit spaltet sich ab. In seinem verwirrten Zustand erscheint ihm der Vorstandsvorsitzende Herbst, der ihn auffordert, seine Schuld anzunehmen. Auch sein Alter Ego – im weiteren Verlauf dieser Analyse Heid* genannt – nimmt die Position des Vorstandsvorsitzenden Herbst an und belastet ihn zusätzlich.

Wie ferngesteuert findet Heid an seinem alten Arbeitsplatz auf dem Dach der Firma einen Hammer und geht nach Hause.

S: Heid erwacht in seinem Sessel und entdeckt den Hammer, der jetzt auf der Arbeitsplatte in seiner Küche steht. Er bekommt einen Anruf von Herbst, der behauptet, ermordet worden zu sein, und Heid auffordert, zu seinem Urteil zu erscheinen. Heid sieht das Bild, das jetzt an der Wand hängt und scheint sich an die Ereignisse und seine Tat zu erinnern.

Epilog

Herbst erscheint noch einmal mit Handy am Ohr, hämisch in die Kamera lachend.

Kontextinformationen

Unsere Kontextinformationen erhielten wir in einem Interview mit Bodo Münster, dem Darsteller des Monsieur Heid, und Ngoc Lam Tran, Regieassistent und Cutter im Filmprojekt, zwischenzeitlich Student der Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg. Gregor Kalchthal, Drehbuchautor und Regisseur, der jetzt bei einer Medienagentur in Freiburg arbeitet, war leider auf dem Festival nicht anwesend.

Hintergrund der Filmproduktion

Der Film wurde in Freiburg gedreht. Die Produktion dauerte zwei Monate von September bis Oktober 2008. Die Projektgruppe bestand aus neun Jugendlichen des Berthold-Gymnasiums in Freiburg – acht Jungen und ein Mädchen – im Alter von 17 bis 19 Jahren. Das Team nennt sich Filmbilm Freiburg. Die Gruppe war schon 2008 auf dem Filmfestival in Stuttgart erfolgreich mit dem Film *Little Green Bag*, aus dem auch das Hammermotiv stammt.

Filmmotive

Die Handlung basiert auf Elementen aus Kafkas Romanfragment *Der Prozess*. Dieser war Gegenstand im Deutschunterricht. Seine Analyse im Unterricht wurde von den Jugendlichen als „langweilig“ bezeichnet. Die Frage „Warum liest man heute überhaupt noch Kafka?“ führte Kalchthal zu der Idee, den Stoff zeitgemäß zu inszenieren.

Das maskierte Tribunal und teilweise auch die Filmmusik stammen aus dem Film *Eyes Wide Shut* von Stanley Kubrick.

Als weiteres Motiv nannten die Jugendlichen Rassismus, ohne jedoch näher darauf einzugehen. Im Film selbst erhält der Zuschauer auch nur einen direkten Hinweis auf dieses Motiv durch die Aussage eines Vorstandsmitglieds: „Weil du schwarz bist.“ Allerdings erscheint uns diese Aussage im Kontext der Szene ironisch überspitzt.

Eigenreflexion

Den Helden Heid beschreibt Ngoc Lam Tran als zwiespältig, untätig, naiv, unterwürfig, seinen Gegenspieler Herbst als arrogant, berechnend und hinterlistig. Das Motiv für den Mord erklärt er als „Wutausbruch von Heids unterdrücktem Ich“.

Nach Meinung Ngoc Lam Trans sind die Dachszenen besonders gelungen. Kritisch dagegen bewerten er und Bodo Münster die visuellen Effekte und die „wacklige“ Kamera im ersten Kapitel des Films.

Rezeption

Der ungewöhnliche Herbst des Monsieur Heid erhielt den 2. Deutschen Jugendvideopreis beim Bundesfestival Video 2009 und die Sympathie des Publikums.

Die Begründung der Jury :

„Der Prozess“ und andere Werke von Franz Kafka dienten als Ausgangspunkt für diese ungewöhnliche Literaturadaption, die allerdings völlig eigene Wege geht. Das Filmteam versteht es, die Fragmente der irritierenden und rätselhaften Vorlagen zu einer eigenständigen Geschichte zu verbinden, die zitiert und zugleich neue Akzente setzt. Neben den schauspielerischen Leistungen sticht vor allem die Wahl der

*Schauplätze ins Auge, die mit Offenheit, Enge oder Verzerrungen arbeiten und der surrealen Handlung den passenden Hintergrund geben.*⁴¹

Unsere eigene Einschätzung, die der Beurteilung der Jury sehr ähnlich ist, hat uns unter anderem dazu veranlasst, diesen Film zu analysieren.

Der Film ist auf YouTube in drei Teilen zu sehen. Die Resonanz ist hier nicht sehr groß. Während Teil 1 immerhin noch 227 Zuschauer fand, wurde Teil 2 noch 143mal aufgerufen, Teil 3 sogar nur 95mal.² Über die Gründe könnte man viel spekulieren, was wir an dieser Stelle nicht tun wollen.

Detailanalyse

In der Detailanalyse gehen wir zunächst auf einige formale Aspekte der Filmgestaltung ein, die uns in der vorliegenden Produktion besonders erwähnenswert erschienen. Wir unterscheiden zwischen Bildebene, Tonebene und Montage. Anschließend folgt auf der Basis dieser formalen Analyse eine Interpretation auf der Bedeutungsebene unter Berücksichtigung der Hintergrundinformationen.

Formale Analyse

Bildebene

Farbe:

Kühle Grautöne beherrschen durchgehend die Bilder des Films – angefangen bei der Kleidung der Protagonisten über die Architektur bis zum Himmel. Sowohl im Café als auch im Bürogebäude der Behörde dominieren sterile weiße Räume, Glasfassaden, Stahlkonstruktionen und Beton. Auch Heids Zuhause, eine modern eingerichtete Villa, kommt mit Ausnahme des Gartens und einiger Bilder mit Schwarz und Weiß aus. Rückblenden in Heids Vergangenheit sind klassisch ganz in Schwarz/Weiß.

Einzige Ausnahme in der Kleidung bildet das braune Hemd von Heid*. Ein weiteres Stilelement ist eine graduelle Farbverschiebung vom kühlen Grau in ein rötliches Braun an den Übergängen, wenn Heids Alter Ego erscheint oder durchzubrechen scheint. Das geschieht zum ersten Mal, wenn er sich selbst im Spiegel gegenübersteht (15:50) und wieder, als Heid auf dem Dach der Behörde den Hammer findet und sieht, wie unten Herbst mit seiner Exgeliebten den Ort verlässt (20:34). Die Farbverschiebung dauert hier nur knapp zwei Sekunden und tritt genau in dem Moment auf, wenn sich Herbst umdreht und Heid hämisch zugrinst. Direkt im Anschluss wird die Anfangssequenz noch einmal gezeigt, diesmal ebenfalls eingefärbt.

Kamera:

An dieser Stelle gehen wir auf drei durch guten Kameraeinsatz besonders gelungene Bilder ein.

F3 (5:44): Die Ankündigung des Tribunals. Durch eine kreisförmige Kamerafahrt, die in Nahaufnahme und leichter Untersicht abwechselnd Heid und seinem Untergebenen folgt, während diese diskutierend um Heids Schreibtisch gehen, werden rein auf der Bildebene die Machtverhältnisse umgekehrt. Am Ende sitzt der Untergebene auf Heids Sessel, während er selbst unsicher vor dem Schreibtisch steht; eine Lösung, die ganz ohne Worte auskommt.

K2 (11:30): Heids Versetzung. Die Kamera ist statisch in Over-shoulder hinter Heid positioniert, jedoch in einem Glasaufzug, wodurch die Kamera mit Heid abwärts fährt, vorbei an verschiedenen Etagen, die zwischen seinem ursprünglichen Arbeitsplatz – seiner guten Position im Unternehmen entsprechend auf dem Dach gelegen – und seinem neuen Arbeitsplatz im Keller liegen. In dieser kurzen Sequenz erlebt der Zuschauer Heids Abstieg mit.

K3 (18:27): Nachdem Heid* das Wohnzimmer verlassen hat, zoomt die Kamera auf Heids Hinterkopf und gleich wieder heraus. Heid ist jetzt auf dem Dach der Behörde an seinem ehemaligen Arbeitsplatz und wird vom Tribunal und Heid* verhöhnt. Dieser Kniff lässt den Schluss zu, dass sich die Szene im Kopf Heids abspielt und somit auf einer anderen, einer rein imaginären Ebene stattfindet. Für diese Interpretation spricht auch, dass Heid in der nächsten Szene wieder in seinem Wohnzimmer am selben Platz sitzt wie zuvor.

Tonebene

O-Ton und Dialoge:

Mitfühlende Kommentare in literarischem Stil, Auszüge aus Kafkas Manuskripten – vorgetragen von einer jungen Frauenstimme im Voice-over – bilden einen starken Kontrast zu den meist bürokratisch geführten Dialogen zwischen den Protagonisten, die ebenfalls zum großen Teil Kafkas Werk entnommen sind und teilweise leicht angepasst wurden.

Während bei Kafka Josef K. von einem Wächter zur Vernunft gebracht werden soll mit den Worten: „Sie führen sich ärger auf als ein Kind. Was wollen Sie denn? Wollen Sie Ihren großen verfluchten Prozess dadurch zu einem raschen Ende bringen, dass Sie mit uns den Wächtern über Legitimation und Verhaftbefehl diskutieren?“, legt Kalchthal ihn der Geliebten Heids bei ihrer Tren-

nung in minimal geänderter Version den Mund.

Auch der Anfang „Jemand musste den Vorstandsvorsitzenden Herbst verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wachte er eines Morgens auf und war tot.“, ist eine ironisch veränderte Version des ersten Satzes aus Kafkas *Proces*: „Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.“

Toneffekte und Musik:

Digitale Toneffekte wie Verzerrung und Pitchbending werden reichlich eingesetzt, um die jeweilige Atmosphäre zu unterstreichen und den surrealen Charakter des Geschehens zu betonen:

K1 Das Tribunal: Hier sind die Stimmen der Vorstandsmitglieder verzerrt.

K3 (19:42): Diabolisch verzerrte Stimme beim Übergang Halluzination/Wirklichkeit.
S (22:02): Das Klingeln des Telefons.

Ein großer Teil der Spannung wird erzeugt durch den gezielten Einsatz dieser Effekte – aber auch humoristische Effekte, wie beispielsweise in F2 (4:40): Während die Geliebte Heids ihm einen Monolog hält, spricht sie immer schneller, ihre Stimme wird höher. Das Ganze gipfelt übergangslos in ekstatischem Stöhnen, während auf der Bildebene über einen harten Schnitt die junge Frau in eindeutig sexueller Pose gezeigt wird.

Nonverbale Elemente auf der Tonebene wie Musik und Geräusche treiben oft die Handlung voran und nehmen diese teilweise auch vorweg, wie zum Beispiel der gregorianische Choral und der Herbststurm.

Montage

Die nicht-lineare Montage führt zu jedem Zeitpunkt des Films zu unterschiedlichen Bewertungen und Interpretationen. Der Zuschauer ist ständig gezwungen, seine bisherige Deutung zu ändern. Diese Montage erinnert stark an Filme von David Lynch, besonders an *Lost Highway*, der auch das Doppelgänger-motiv enthält und zwischen verschiedenen Realitätsebenen wechselt. Zum Beispiel führt das Bild Heid von einer Realitätsebene in die andere und zurück, ähnlich wie eine Möbiusschleife, wodurch Wirklichkeit und Wahn kaum noch zu unterscheiden sind.

Bedeutungsanalyse

Zur Untersuchung der einzelnen Elemente und Motive auf deren Verwendung und Bedeutung habe ich meine Bedeutungsanalyse in drei Teile gegliedert. Zunächst untersuche ich die Drehorte und Requisiten, dann die film-spezifischen Gestaltungselemente und zuletzt analysiere ich die Handlungsebenen anhand

der Hauptfiguren und deren Beziehung zueinander.

Drehorte und Requisiten

Die Drehorte Dach – Keller – Villa:

Heids Arbeitsplatz über den Dächern der Stadt steht für seine privilegierte Position zu Beginn und in deutlichem Kontrast zur Enge in den Gängen und Räumen des Bürogebäudes und des Raumes, in dem das Verhör stattfindet. Sein zukünftiger Arbeitsplatz zwischen Regalen und Blechtüren ist ein treffendes Bild für seine aussichtslose Lage, nach seinem Scheitern, das er nicht versteht und auch nicht akzeptieren kann. Er ist sich keiner Schuld bewusst. Seine Spaltung, die zwar durch den Briefumschlag schon vorweggenommen wird, den er an sich selbst adressiert hat, vollzieht sich zu Hause in seiner Villa. Hier wird er mit sich selbst und seinem Versagen konfrontiert.

Der verschüttete Teil seiner Persönlichkeit in Person von Heid* rebelliert und provoziert ihn durch eine distanzierte Analyse seiner Situation. Heid* fordert ihn auf, sich selbst zu erkennen und zu handeln.

Das Bild:

Eine zentrale Rolle spielt das Bild, das zwei Kirchturmspitzen aus der Perspektive von Heids ehemaligem Arbeitsplatz zeigt, die wie Phallussymbole in den Himmel ragen. Dieses Bild erfährt einige Verwandlungen. Als Heid es auspackt und zum ersten Mal sieht, ist das Wetter freundlich – eine Erinnerung an gute Zeiten? Heid sucht einen Hammer, um das Bild aufzuhängen. Er verliert den Verstand. In dieser Szene erscheint statt des Bildes am vorgesehenen Platz zwischen den beiden Stillleben aber auf einer roten Wand die Szene, in der Herbst ihn nach dem Verhör in herablassender Art zum Verlassen des Raumes auffordert und er widerstandslos folgt.

In der alpträumenhaften Szene, in der Heid auf dem Dach verhöhnt wird, lenkt Heid* die Aufmerksamkeit wieder auf das Bild, wenn er auf die Kirchturmspitzen hinter Heids Rücken deutet und sagt: „Oh, hübsches Motiv.“ Heid dreht sich um. In diesem Moment ertönt eine dämonisch verzerrte unverständliche Stimme, das Bild wird überbelichtet und verwackelt überlagert mit der folgenden Szene. Heid sitzt wieder in seinem Wohnzimmer. Der Albtraum scheint zu Ende zu sein. Er starrt auf das Bild, das jetzt auf dem Sofa steht. Es wird in drei Einstellungen gezeigt. Zuerst Halbnah, dann in einem nahen Zoom und schließlich im Detail. Nur noch das Motiv ohne Rahmen ist zu sehen. Das Wetter hat sich verändert von heiter auf stürmisch. Es folgt eine subjektive Einstellung auf das Motiv. Heid lässt die Hand sin-

sinken. Hinter dem sinkenden Rahmen des Bildes erscheint das Motiv im Original. Heid ist jetzt wirklich auf dem Dach an seinem alten Arbeitsplatz. Dunkle Wolken hängen über ihm. Jetzt findet er den Hammer. In seinem Albtraum hat Heid* ihm über das Bild den Weg zur Mordwaffe gezeigt.

Das Bild erscheint noch einmal im Schlusskapitel, das eingeleitet wird mit einer 3D-Animation von pulsierend fließendem Blut in einem Blutgefäß, während die Erzählerin von der Verantwortung für einen letzten großen Fehler spricht, den der zu verantworten hatte, „der ihm den Rest der dazu nötigen Kraft versagt hatte“. Heid schläft in seinem Sessel, sein Puls wird schneller. Das angstverzerrte Gesicht Herbsts schreckt ihn auf. Heid erhält einen Anruf von Herbst, der ihm mitteilt, dass er in der letzten Nacht umgebracht worden sei, und Heid auffordert zu seinem Urteil zu erscheinen. Heid entdeckt in diesem Moment das Bild. Es hängt jetzt tatsächlich an der Wand am vorgesehenen Platz. Doch jetzt ist es nur noch blutrot. Heid erinnert sich an seine Tat.

Der Hammer:

Ein zweites Schlüsselement ist der Hammer. Im Abspann wird unter anderem auch Paul Watzlawick als Inspirator genannt. Hier könnte die Hammer-Geschichte aus Watzlawicks *Anleitung zum Unglücklichsein* (1988) gemeint sein, in der ein Mann zum Aufhängen eines Bildes einen Hammer benötigt, den er nicht hat. Er erinnert sich, dass der Nachbar einen Hammer hat. Sein Misstrauen treibt ihn jedoch in einen Verfolgungswahn, so dass er zum Nachbarn geht und ihn auffordert seinen Hammer zu behalten. Die Parallelen zur Handlung sind offensichtlich. Auch Heid sucht einen Hammer, um sein Bild aufzuhängen, findet aber keinen, was zu seiner Paranoia beiträgt.

Doch auch auf einer psychologischen Ebene spielt der Hammer eine wichtige Rolle. Heid* fordert Heid auf, den anderen endlich zu zeigen, wo der Hammer hängt. In diesem Bild ist der Hammer Phallussymbol. Er steht für Potenz, also Macht. Heid soll sich aus seiner Ohnmacht befreien, in die er sich zu lange geflüchtet hat. Er soll nicht mehr Hilfe bei den Frauen suchen, die ihn in der Vergangenheit immer wieder verlassen haben. Der Hammer ist Werkzeug, um das Bild aufzuhängen, das symbolisch für sein Scheitern steht und stellt zugleich das Mordwerkzeug dar, mit dem er sich zu befreien scheint.

Der Brief:

Der Briefumschlag, in dem sich das Bild befindet, ist eine Botschaft Heids an sich selbst. Das ist daran zu erkennen, dass Absender und Adressat gleich sind. Doch es

fällt weiter auf, dass die allgemein bekannten Platzhalter „Mustermann“ und „1“ in der Adresse verwendet werden. Dramaturgisch ist dieser Moment der schwächste im Film, da der Zuschauer durch derartige Plattitüden aus dem Fluss gerissen wird. Das Bild ist nicht mehr stimmig. Einzige Interpretationsmöglichkeit, die ich sehe und die auch zu weiteren Indizien passen würde, ist eine allegorische Interpretation des gesamten Films. Heid könnte jeder sein; der Film, eine psychoanalytische Zustandsbeschreibung des Helden oder besser des Antihelden. Trotzdem wirkt die Umsetzung etwas unbeholfen, gemessen am Ausdrucksrepertoire, das der Film sonst zu bieten hat.

Die Masken:

Die Masken erscheinen zum ersten Mal im Vorspann des Films zwischen den Texteinblendungen und geben einen Ausblick auf eines der Hauptthemen des Films: die Identität. Das Tribunal erhält seine surreale Wirkung besonders dadurch, dass sich die Vorstandsmitglieder hinter Masken verstecken, sie entziehen sich damit ihrer persönlichen Verantwortung. Die Menschen treten hinter ihre Funktion zurück. Menschen sind angreifbar, Funktionen nicht. Der unmaskierte Heid, dem der Prozess gemacht wird, steht sozusagen hilflos und nackt vor einem System, das sich durch Anonymisierung schützt. Die Masken sind somit eine sehr gute bildliche Auflösung der beklemmenden Atmosphäre, die dem Angeklagten der Möglichkeit beraubt auf zwischenmenschlicher Ebene zu kommunizieren, sowohl in Kafkas *Process* als auch in der vorliegenden filmischen Interpretation. Unterstützt wird diese Wirkung noch durch die verzerrten Stimmen.

Das Fallen der Blätter im Herbst kann auch gedeutet werden als Enthüllung oder Demaskierung. So geben auch die grafisch stilisierten fallenden Blätter in F1 einen Hinweis auf die Demaskierung Heids. Sie erscheinen genau dann über dem Realbild, als Heid, dessen Geschichte der Zuschauer in diesem Moment noch nicht kennt, mit dem Hammer seine Villa betritt. Das ist auch genau die Szene, die in K3 – rot-braun eingefärbt – wiederholt wird.

Filmspezifische Elemente

Die Farben:

Die kühlen Grautöne, die fast den ganzen Film dominieren wirken distanziert und trist und passen daher sehr gut zur scheinbar aussichtslosen Situation Heids, ebenso das stürmische Herbstwetter mit schweren grauen Regenwolken. Die rotbraune Farbe in den Übergängen, wenn Heid* erscheint und Heid in seine imaginäre Welt abgeleitet, wirken zwar etwas wärmer, sind aber abgestimmt

auf die Farben herbstlichen Laubs, wie der gesamte Vorspann. Zudem sind die Bilder etwas dunkler, wie eine düstere Vorahnung des Mordes.

Die Tonebene:

Das *Ave Maria* im Vorspann ist so etwas wie ein Totengebet für den Vorstandsvorsitzenden Herbst, den Sünder, der sich keiner Schuld bewusst ist. Es wirkt beim ersten Sehen sehr schwer und bedeutungsschwanger. Im Nachhinein oder beim zweiten Sehen hat dieses Stück eine ganz andere Wirkung. Es erscheint plötzlich komisch grotesk.

Dieses *Ave Maria* wird in der Wiederholung der Szene am Ende von K3 durch einen pulsierenden aggressiven Rhythmus ersetzt, überlagert vom Ticken eines Weckers. Das bedeutet für den Zuschauer eine veränderte Perspektive. Er steckt jetzt in Heids wütender Haut.

F3 und K1 sind auf der Tonebene fast durchgehend überlagert – mal lauter mal leiser – vom Herbststurm und Jocelyn Pooks *Masked Ball* aus Kubricks *Eyes Wide Shut*, einem rückwärts abgespielten gregorianischen Choral. Dadurch entsteht eine düstere bedrohliche Grundstimmung, die nichts Gutes ahnen lässt.

Heid ist von jetzt an dazu verdammt im Keller Briefe zu stempeln. Der monotone Rhythmus des Stempeln erinnert an den Schlagrhythmus, der das Rudertempo auf Galeeren angibt. Er ist vom Gebieter zum Sklaven degradiert worden. Zugleich hat der Rhythmus metallischen Klang, ähnlich einer Stanze. Heid ist entmenschlicht, maschinisiert. Der Choral unterstreicht hier die endlos scheinende monotone Handlung. Der Moment, in dem Heid den Brief entdeckt, der an ihn adressiert ist, bringt auf der Tonebene einen Bruch. Es klingt als entweiche der Luftdruck aus der Maschine. Jetzt ist nur noch der schon bekannte Herbststurm von der ersten Dachszene zu hören; eine Vorwegnahme der kommenden Ereignisse, die mit dem Bild im Umschlag verknüpft sind.

Die Hauptfiguren und ihre Beziehungen zueinander

Heids Distanz zu seiner Umwelt und zu sich selbst:

Dass Heid ein gespaltenes Verhältnis zum Urteil seiner Umwelt über seine Person aber auch zu sich selbst hat, wird an vielen Stellen deutlich. Schon in F2 könnte Heids Geliebte ihn wie im Originaltext von Kafka siezen, da Heid sie auch siezt. Doch sie duzt ihn, wodurch Heids Distanziertheit zu seiner Umwelt deutlich wird.

In K3 will er Heid* nicht als Teil seines Selbst erkennen und läuft weg, als dieser zum

ersten Mal erscheint. Das Spiel mit dem förmlichen „Sie“ und dem vertrauten „Du“ erscheint noch einmal in der Badezimmer-Szene in K3. Heid* nimmt hier zynischerweise die Sichtweise des Tribunals aus K1 an und siezt ihn, während der Vorstandsvorsitzende Herbst ihn duzt. Das Kapitel ist überschrieben mit „Der Freund“. Es bleibt offen, wer der Freund ist, ob der Titel ironisch zu verstehen ist oder wörtlich. In jedem Fall ist seine Distanz zu sich selbst inzwischen so groß, dass sich ein Teil seiner Persönlichkeit so weit distanziert, dass sie sich absplattet und zugleich der Fremde Herbst Teil seiner Persönlichkeit zu werden scheint, denn es gibt im ganzen Film keinen Hinweis darauf, dass Heid und Herbst sich näher kennen würden oder gar befreundet wären.

Fragen zur Identität (ein Interpretationsversuch nach Freud):

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass ich mir der Gefahr einer Überinterpretation bewusst bin. Ob die Charaktere von den Produzenten bewusst oder unbewusst so etabliert wurden, sehe ich jedoch als zweitrangig an, da der gesamte Film auf mich sehr intelligent und durchdacht wirkt und einige Details für diesen Interpretationsansatz sprechen, wie die folgenden Ausführungen zeigen sollen.

Heid und Herbst

Warum wird der tote Herbst in Heids Villa gefunden? Was tut Herbst in Heids Badezimmer? Warum benutzt er hier das vertraute „Du“, nachdem er ihn vorher immer mit dem förmlichen „Sie“ angesprochen hat? Diese Indizien lassen die Frage zu, ob Herbst nicht auch ein Teil von Heids Persönlichkeit ist oder zumindest dadurch, dass Herbst ihm seine Geliebte ausgespannt und ihn zum Sklaven degradiert hat, so viel Macht über Heids Psyche erlangt hat, dass Heid nicht mehr zwischen sich selbst und Herbst unterscheiden kann. Nach dieser Interpretation wäre Herbst Symbol für Heids viel zu stark ausgeprägtes ÜBER-ICH, das Heid* ihm immer wieder vor Augen führt. Der Mord an Herbst wäre demnach die Emanzipation des ICH gegenüber dem ÜBER-ICH.

*Heid und Heid**

Bei Heids* erstem Auftritt fragt Heid ihn, wer er sei. Er antwortet: „Du.“ Die Antwort Heids: „Ich kenne dich nicht“ deutet auf die verdrängte Seite seiner Persönlichkeit hin. Die Persönlichkeitsspaltung Heids ist ein bekanntes Motiv aus Literatur und Film. Sein ICH ist unterentwickelt, da er seinem ES keinen Raum gibt. In der Interpretation nach Freud steht Heid* hier eindeutig für das im-

pulsive aber auch aggressive ES. Er fordert Heid auf, sich endlich selbst zu erkennen, und führt ihn zur Mordwaffe. Beim Mord an Herbst führt auch Heid* unter diabolischem Lachen Regie.

Heid und Herbst*

Für die psychoanalytische Interpretation steht auch der direkte Zusammenhang zwischen Herbst und Heid*. In der Badszene wird Heid von beiden gleichermaßen angeklagt. Während Herbst direkt die Angst Heids für sein Versagen verantwortlich macht, provoziert Heid* ihn durch die Wiederholung von Phrasen aus dem Verhör in K2. Ein zweites Indiz ist die rote Maske, mit der Heid* bei seinem ersten Auftritt sein Gesicht verdeckt und die später in der Verhöhnungsszene auf dem Dach Herbst trägt. Während sich der gesamte Vorstand lustig macht darüber, dass sich Heid Schuld einreden lässt, sogar dafür „schwarz zu sein“, regt sich Widerstand in Heid. Er widerspricht, was Heid* sofort honoriert und zu den Worten veranlasst: „Meine Aufgabe ist getan.“ Die Tatsache, dass Heid* noch auf das Motiv der zwei Kirchturmspitzen hinweist, könnte ein weiterer Hinweis auf das Zusammen- oder eher Gegenspiel der beiden sein. Letzten Endes siegt Heid* anscheinend durch den Mord über Herbst.

Prolog und Epilog

Prolog und Epilog binden mit dem ersten und dem letzten Satz aus Kafkas *Prozess* die gesamte Handlung in einen surrealen und absurden Rahmen. Absurd in doppeltem Sinn: Protagonist und Identifikationsfigur ist keinesfalls der Vorstandsvorsitzende Herbst, sondern Heid. Trotzdem wird in Prolog und Epilog die ganze Aufmerksamkeit auf Herbst gelenkt. Er ist es, der sterben musste, ohne sich einer Schuld bewusst zu sein, der erschlagen wurde wie ein Hund und dessen Scham ihn überlebt. Noch absurder ist der Umstand, dass er im Prolog tot ist und im Epilog lebt. Ähnlich wie in David Lynchs *Lost Highway* schließt sich am Ende der Kreis. Heids Verwandlung ist abgeschlossen, doch die Deutung des Endes bleibt offen.

Zusammenfassung

Der unglaubliche Herbst des Monsieur Heid ist eine eigenwillige filmische Interpretation eines vieldiskutierten literarischen Werkes, die zudem angereichert ist mit Zitaten aus anderen Werken – eine für Abiturienten ungewöhnliche intellektuell und technisch hervorragende Arbeit.

Dramaturgisch ist der Film besonders interessant wegen seiner nicht-linearen Erzählform. Die facettenreiche Tonebene, die oft

assoziativ unterstützend wirkt, sowie die geschickte Kameraführung ziehen den Zuschauer in die Handlung hinein und schaffen es auch, ihn über die ganze Länge von 27 Minuten dort zu halten. Auch die hervorragende schauspielerische Leistung von Bodo Münster und Hendrik Witsch tragen zum großen Teil zur dichten Atmosphäre bei.

Der Film zeigt weder den Lebensalltag der Jugendlichen noch versucht er Erklärungen zu liefern. Er macht nicht Sichtbares mit den Mitteln des Films sichtbar und damit den seelischen Zustand des Protagonisten erfahrbar und das auf humorvolle und intelligente Art. Das zeichnet für mich unter anderem einen gelungenen Film aus. In meinem Fall jedenfalls hat er gut funktioniert.

Ob die Gruppe den Stoff rational so gut durchdrungen hat, wie sie ihn umgesetzt hat, oder eher intuitiv vorgegangen ist, bleibt dabei offen und ist für mich zweitrangig.

Anmerkungen

- 1 <http://www.jugendvideopreis.de/gewinner/index.php?id=983> [Zugriff 07/2009]
- 2 [http://www.youtube.com/watch?v=hMxp\]puNQhE&feature=related](http://www.youtube.com/watch?v=hMxp]puNQhE&feature=related) [Zugriff 08/2009]

Quellen

- Eysenck, Hans Jürgen / Meili, Richard (Hrsg.) (1976): *Lexikon der Psychologie* - 6 Bände. Freiburg: Herder Verlag.
- Kafka, Franz (1998): *Gesammelte Werke* (Klassiker der Weltliteratur). Limassol: Eurobooks Cyprus Ltd.
- Seeßlen, Georg (1997): *David Lynch und seine Filme*. Marburg: Schüren Verlag.
- Watzlawick, Paul (1988): *Anleitung zum Unglücklichsein*. München: Piper Verlag.